

Besprechungen und Anzeigen

Miklós Kretzoi and Viola T. Dobosi, *Vértesszölös: Site, Man and Culture*. Translated by Alice M. Choyke, Magdaléna Seleanu and Katalin Simán, English Text revised by Myra Shackley. Akadémiai Kiadó, Budapest 1990. ISBN 963-05-4713-9. 553 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen und 5 Beilagen.

Seit über 25 Jahren ist der Name Vértesszölös mit der Paläoanthropologie und frühen Geschichte der menschlichen Kultur, aber auch mit dem ungarischen Pleistozänarchäologen Laszlo Vértes verbunden. Durch M. Pecsí und seine Studenten aus Budapest im Jahre 1962 entdeckt, begannen ein Jahr später in den Travertinsteinbrüchen bei Vértesszölös Ausgrabungen des Magyar Nemzeti Múzeum und der Ungarischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von L. Vértes. Nach seinem unerwarteten Tode setzten einige seiner Mitarbeiter die Forschungen fort, vor allem die wissenschaftliche Auswertung des umfangreichen paläontologischen und archäologischen Materials. So ist es besonders den beiden Herausgebern Miklós Kretzoi und Viola T. Dobosi zu danken, daß heute eine Monographie über Vértesszölös vorliegt, für die sie selbst umfangreiche Beiträge geliefert haben.

Die Fundstelle hat durch ihr Alter, ihre Komplexität und ihre direkten Beziehungen zur Stammesgeschichte des Menschen in Gestalt menschlicher Fossilien aus zwei verschiedenen Niveaus des Travertinkomplexes große Bedeutung erlangt. Das kommt auch in den 31 Beiträgen zum Ausdruck. Sie beschäftigen sich mit der Geomorphologie und der Zeitstellung der Travertine von Vértesszölös und deren Beziehung zu den Travertinen der Umgebung, des Gerecser Gebirges (K. Varga-Máthé, M. Pecsí, G. Scheuer, F. Schweitzer, L. Moldvay und I. W. Cornwall). Weitere Beiträge sind der Paläontologie der Travertine von Vértesszölös gewidmet. I. Skoflek beschreibt die Travertinflora und die mit ihrer Hilfe mögliche stratigraphische Untergliederung des Travertins und Rekonstruktion von Klimaschwankungen. Pollenanalysen (M. Jarai-Komlodi) können dazu eine Ergänzung liefern. Die Ostrakodenfauna wurde von K. Diebel und E. Pietrzeniuk untersucht. Mit Hilfe der reichen Molluskenfauna (E. Krolopp) konnten Klima- und Umweltverhältnisse rekonstruiert werden. Darin ergänzen sich gegenseitig die Travertinflora und Molluskenfauna. Reiche Wirbeltierfunde von der Stelle II, die keinen direkten Fundzusammenhang haben, wurden von D. Janossy bearbeitet. Die Wirbeltierfauna der archäologischen Horizonte und der einmalige Befund der Stelle III mit zahlreichen Tierfährten an einer Tränke wurden von M. Kretzoi untersucht. Er gibt auch eine Gesamtübersicht der Wirbeltierfauna und ihrer Zeitstellung.

Ein besonderer Teil behandelt die Hominidenfunde von Vértesszölös (A. Thoma). Es handelt sich um einen Milcheckzahn und Reste zweier Milchmolaren aus dem untersten archäologischen Horizont sowie das bekannte Hinterhauptsbein, das als ein isolierter Fund aus einem jüngeren Travertin stammt, der die Fundhorizonte seitlich bedeckt.

V. T. Dobosi beschreibt nach den Aufzeichnungen von L. Vértes die archäologische Fundsituation in den nachgewiesenen 4 Horizonten, wobei der untere Horizont der fundreichste war und sich in 5 spezielle Lagen untergliederte. Während von K. Varga-Máthé eine petrographische Analyse des Artefakt-Rohstoffes durchgeführt wird, unternimmt V. T. Dobosi eine metrisch-typologische Analyse des gesamten Artefaktmaterials. Eine Beschreibung der nachgewiesenen Feuerstellen schließt sich an.

Am Schluß des Bandes wird eine Übersicht der bisher durchgeführten absoluten Datierungen am Travertin und an Knochen von Vértesszölös gegeben (K. P. Oakley, J. K. Osmond, V. V. Cherdinstsev, K. V. Kazachevski, H. P. Schwarcz, A. G. Latham).

Die Travertine von Vértesszölös verdanken ihre Entstehung lauwarmen Quellen und können allein schon durch ihre Lage auf der V. Terrasse (50–55 m über der Talsohle) in das frühe Mittelpleistozän datiert werden (M. Pecsí). Dafür sprechen auch die absoluten Datierungen (älter als 350000 Jahre) sowie die Faunengesellschaften, vor allem der Wirbeltiere, die nach Janossy und Kretzoi in das ausgehende untere Biharium (kalte Tarkö-Phase) (Vértesszölös III), aber in bezug auf die archäologischen Fundhorizonte hauptsächlich in die warme „Vértesszölös-Phase“ des oberen Biharium gehören. Darauf folgt nochmals eine kalte Phase (Uppony Phase). Ähnliche Ergebnisse

zeigten auch die Untersuchungen der floristischen Reste sowie der Profilaufbau des Travertins, in dessen oberem Teil ein Löß eingelagert ist.

Während die drei unteren Kulturschichten im Travertin unter dem Löß eingebettet waren, befand sich die vierte im obersten Abschnitt des Lösses. Der Travertin mit den unteren Kulturschichten enthält eine artenreiche Flora, die für Eichen-Trockenwälder mit mediterranen und submediterranen Elementen spricht (I. Skoflek). Dieser Profilabschnitt ist Ausdruck eines wärmeren Mindel-Interstadials bzw. einer Warmzeit innerhalb des Mindelkomplexes. Die durch Waldelemente gekennzeichnete Molluskenfauna (E. Krolopp) von Interglazialcharakter in tieferen Lagen des Travertins zeigt in diesem Bereich bereits einen Wandel, indem mehr Offenlandarten auftreten; das Klima ändert sich zu warm-trocken. Dafür spricht auch die Säugerfauna, die vor allem eine vom Menschen ausgewählte Jagdbeute ist (M. Kretzoi). Unter ihr erscheinen besonders in Herden oder Rudeln lebende große Pflanzenfresser, wie *Bison schoetensacki*, *Bison priscus suessenbornensis*, *Cervus elaphus*, *Equus mosbachensis*, *Stephanorhinus etruscus*. Unter den Raubtieren überwiegt *Ursus deningeri*, relativ häufig ist noch *Canis mosbachensis*, selten treten *Canis strandi*, *Ursus stehlini*, *Meles meles atavus*, *Gulo schlosseri*, *Leo sp.* und ein *Machairodontide* auf. Selten sind unter der Pflanzenfresserbeute *Sus scrofa*, *Capreolus suessenbornensis*, *Dama sp.*, *Praealces* und *Praemegaceros*. Die einzigen kleineren Tiere, die häufig unter den Jagdbeuteresten auftreten, sind *Castor fiber* und *Trogontherium*. Vom Elefanten, der in der Jagdbeute fehlt, liegt nur ein großer Kompaktasplitter von einer Tibia aus der untersten Kulturschicht vor. Er ist als Gerät zugerichtet und benutzt worden. Die Jagdtierknochen sind alle zerschlagen, so daß eine häufigkeitsstatistische Analyse, nach anatomischen Gesichtspunkten wie nach Artindividuen, erschwert ist. Sie ist aber notwendig, um Vergleiche mit anderen Fundstellen, z. B. Bilzingsleben, durchzuführen. Offenbar liegen ähnliche Jagdgewohnheiten vor. Die Ähnlichkeiten treten auch im Artefaktinventar auf (V. T. Dobosi). Dazu gehören einige schaberartige Knochengeräte einschließlich des erwähnten Kompaktasplitters vom Elefanten mit ausgesplitterten Enden. Das steinerne Artefaktmaterial besteht wie bei Bilzingsleben (D. Mania, Auf den Spuren des Urmenschen. Die Funde von Bilzingsleben [Berlin 1990]) aus zwei Gruppen. Die eine Gruppe umfaßt grobe Geröllgeräte wie Chopper und Schlagsteine. Ihre Größe hängt von den zu bearbeitenden Knochen ab – bei Vértesszölös von Equiden, Boviden und Nashörnern. Infolgedessen sind sie durchschnittlich kleiner als bei Bilzingsleben, wo vor allem auch Elefantenknochen und Stoßzähne bearbeitet wurden.

Eine reiche kleinformatige Gerätegruppe besteht vor allem aus Silexgesteinen – Radiolarite, Lydite, Spongilite, Quarzite und Quarz (K. Varga-Máthé). Ihre Größen liegen meist zwischen 20 und 35 mm Länge. Auf Grund des oft kleinstückigen Rohmaterials bestehen die Geräte weniger aus Abschlagen als aus natürlichen Stücken oder künstlichen Trümmerstücken, die durch einseitige oder zweiseitige, meist partiell auf die Kante beschränkte, aber auch bis zum „Biface“ führende Bearbeitung charakterisiert sind. Sie sind nach den funktionell bedingten Arbeitskanten zu unterscheiden, wie das V. T. Dobosi im Ansatz versucht („group F-G“). Eine typologische Gliederung, die sich formal an eine „Geröllindustrie“-Terminologie anlehnt und diese Geräte nach Chopper und Chopping tools mit zahlreichen Varianten untergliedert und bei diesen fast mikrolithischen Artefakten noch „Bolas, Halfbolas, Cleaver, Proto-hand-axes I, II, Hand-axes“ unterscheidet, ist ungeeignet, den Charakter eines solchen spezifischen Inventars zu erfassen. Aber auch jene merkmalsanalytischen Versuche, dieses Material nicht als Formindividuen aufzufassen, sondern in Einzelmerkmale aufzulösen, um diese dann durch den Computer zu scheinbar real existierenden Merkmalskombinationen zurückführen zu lassen (z. B. T. Weber, Die Steinartefakte des *Homo erectus* von Bilzingsleben. Bilzingsleben III, Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 39 [1986] 65–231), sind nicht in der Lage, die realen, künstlich erzeugten und beabsichtigten Formgebungen dieser Artefakte von Bearbeitungsversuchen, Bruchstücken, Gesteinseigenschaften usw. zu unterscheiden und genügend zu charakterisieren.

In dieser Beziehung ist es zu begrüßen, daß ein großer Teil der Geräte in Zeichnungen abgebildet ist, allerdings in zweifacher Vergrößerung, die oberflächlich gesehen einen falschen Eindruck erweckt.

Die Geräte sind noch nicht so streng standardisiert, wie das die Materialvorlage vorgibt. Allerdings lassen sich einige Grundformen erkennen, die in gewisser Formenbreite variieren oder kombiniert sind. Bei dieser Formenansprache sollte auf Grund der Kleinheit der Geräte auf die Terminologie der Geröllgeräte verzichtet werden (vgl. D. Mania, Die Siedlungsspuren des *Homo*

erectus von Bilzingsleben. Bilzingsleben III, Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 39 [1986] 9–63). Die Kleinheit ist offenbar nicht nur durch Rohstoff bedingt, sondern auch funktionsspezifisch. Diese Vorstellung wurde am Bilzingsleben-Material gewonnen. Ein großer Teil der kleineren Geräte wurde offenbar gezielt zur Holzbearbeitung eingesetzt.

Interessant sind bearbeitete oder lediglich benutzte Knochen im Inventar von Vértesszölös. Einige kleine Splitter sind schaberartig retuschiert. Abgesehen von diesen Geräten und dem Gerät aus dem Knochensplitter eines Elefanten ist allerdings der größte Teil der von V. T. Dobosi angeführten „bone tools“ (S. 348–356), wie „Choppers, chopping tools, composite tools, atypical tools, burins“ von zweifelhaftem Artefaktcharakter, da die angeführten Bearbeitungsmerkmale auch beim Zertrümmern der Knochen entstehen können.

Durch die Vielfalt der Geräte und die Feuerstellen zeigt sich, daß es sich bei den Kulturschichten um Hinterlassenschaften von längere Zeit genutzten Rast- oder Lagerplätzen gehandelt hat. Die Jagdbeute wurde hierher getragen, das Großwild bereits im zerlegten Zustand. Von den Beutetieren liegen nur noch die in kleine Stücke zerschlagenen Knochenabfälle vor. Obwohl lediglich – bedingt durch den Travertinabbau – kleine Ausschnitte dieser Rastplätze erfaßt wurden, wünschte sich Rezensent eine umfassendere und detailliertere Analyse und Beschreibung der Fundsituation und der räumlichen Beziehungen des Fundmaterials, eventuell auch einen Nachweis von besonderen Fundassoziationen, die Aufschluß auf verschiedene Aktivitäten geben könnten. Trotzdem der Fundhorizont von Bilzingsleben jünger ist als Vértesszölös – er gehört in den Holsteinkomplex wie wahrscheinlich das isolierte Hinterhauptsbein von Vértesszölös – sind große, bis zur Übereinstimmung führende Ähnlichkeiten in der Kultur festzustellen. Das ist kein Zufall, auch keine ökologisch bedingte Analogie, sondern Ausdruck der besonderen Kultur des Homo erectus, der in beiden Fällen durch morphologisch eindeutige Schädelfragmente nachgewiesen wurde (vgl. E. Vlček, A new discovery of Homo erectus in Central Europe. *Journal of Human Evolution* 7, 1978, 239–251; ders., Die Hominidenreste von Bilzingsleben. Neufunde von 1981–1987. – Homo erectus in Europa. *Ethnograph.-Archäol. Zeitschr.* 30, 1989, 270–305). Bei Vértesszölös sind es besonders die unteren Kulturstrata, die die enge Verbindung zur hinterlassenen Kultur zeigen, während das erectoide Hinterhaupt wohl jünger ist und ohne begleitende Kulturreste aufgefunden wurde. Gegensätzlich dazu steht die Kultur des Acheuléen, die offenbar vom Homo sapiens praesapiens vertreten wird. Weitere, dem Kulturkreis des späten Vertreters des Homo erectus zuzurechnende Fundstellen sind Tautavel (z. T.) (Ostpyrenäen), hier auch mit erectoiden Hominidenresten, ferner La Pineta bei Isernia (Mittelitalien), ohne solche Reste, aber mit Tautavel zeitlich Vértesszölös nahestehend. Das betrifft auch die Funde von Přezletice bei Prag, die allerdings durch das Rohmaterial (Kieselschiefer) bedingt, zu untypisch sind, um Vergleiche zu ermöglichen.

Insgesamt liegt ein interdisziplinär gestalteter Band über Vértesszölös vor, der auf Grund seiner Materialfülle bei zukünftigen Forschungsarbeiten über den frühen Menschen und seine Kultur zum unentbehrlichen Helfer wird. Dadurch wird auch die Fundstelle für Geologen, Paläontologen, Anthropologen und Archäologen zu einem locus typicus.

Es ist das große Verdienst von Miklos Kretzoi und Viola T. Dobosi, mit Hilfe der verschiedenen Autoren Vértesszölös in diesem umfangreichen, ansprechenden Band der Fachwissenschaft zugänglich und nutzbar gemacht zu haben.

D(O)-4731 Bilzingsleben
Oberbösaer Str. 9a

Dietrich Mania